

Brenden Gunnell Tenor
PRESSESTIMMEN | PETER GRIMES Titelpartie

Peter Grimes Premiere 12. März 2016 - Staatstheater Saarbrücken.

Brenden Gunnell lässt sich Zeit, seinen Grimes zu formen. Zu Beginn ist er bloß wütend, impulsiv. Doch dann weitet er das Charakterspektrum – stimmlich wie darstellerisch. Gunnell, in Glyndebourne wie in Dresden schon zu erleben, ist ein Tenor von internationalem Rang, der aber die hohen Erwartungen in ihn mühelos noch übertrifft. Sein Tenor hat Kraft, Stahl und Feuer im Überfluss – doch er bannt auch in den Momenten des Zusammenbruchs Grimes' mit fast schon fragilen Tönen. Überwältigend! Ein Ausnahme-Sänger...

Saarbrücker Zeitung, 14. März 2016, Oliver Schwambach

Es gibt im dritten Akt, nachdem auch der zweite Junge durch einen Unfall ums Leben kam, eine Szene, in der wächst Brenden Gunnell als Peter Grimes über sich hinaus. Stimmlich hat er diese in der Tat gewaltige Partie ohnehin im Griff, nun schreitet er zu darstellerischen Entäußerung. Kurz zuvor haben wir ihn noch gehasst, für die brutale und sadistische Art und Weise, mit der er den Jungen drangsaliert. Nun, wenn er seine ganze Verzweiflung aus sich herauspresst, herausschreit, haben wir Mitleid. Wissend, dass es eine enthemmte Masse war, die ihn hierhin getrieben hat. Er wird nun fast zum Bruder des Wozzecks von Berg/Büchner, jedenfalls zu einer leidenden Kreatur, die eigentlich nie eine echte Chance auf Lebensglück hatte. Ecce homo! Menschen seht, was für ein Mensch! Vor allem seht, was Menschen aus Menschen machen können!

Die Rheinpfalz, 15. März 2016, Frank Pommer

All diese menschlichen Schwächen und Stärken seiner Umgebung verfolgen und begleiten einen Mann, von dem wir bis zum Schluss nicht erfahren, ob er „nur“ ein psychisch deformierter Mensch ist – oder ein Mörder. Für die sängerisch wie darstellerisch enorm schwierige Partie hatte man einen Landsmann des Komponisten engagiert, der sich als große Entdeckung entpuppte: **Brenden Gunnell**. Der britische Tenor verfügt über eine unglaublich flexible und wandlungsfähige Stimme, die sich blitzschnell jeder akuten Anforderung gewachsen zeigt. Ein Charaktertenor im besten Sinne. Dazu erweist er sich immer wieder als Darsteller von großem Einfühlungsvermögen: Er durchlebt spürbar das Gefühlsspektrum dieses undurchsichtigen Menschen und zwingt den Zuschauer, an seinem Schicksal teilzunehmen. Er macht glaubhaft, warum sich Benjamin Britten durch diese Figur zu seiner vermutlich stärksten Oper inspirieren ließ.

Der neue Merker, 22. März 2016, Johannes Schenke